

ben, auch an das Recht des Armen auf „bessere Zeiten“. Der Knabe wurde Bauernadvokat, und weil er ihre Rechte so erfolgreich gegen die Großgrundbesitzer-Lords verteidigte, sandten die Bauern ihn als ihren erwählten Abgeordneten ins englische Unterhaus. Dort kam er noch, buchstäblich, mit zerrissenen Hosen an. Aber sein Buch „Bessere Zeiten“ machte seinen Namen schnell bekannt. Seine Tapferkeit gegen Kriegspolitik, sein Mut gegen die Großen und Reichen, seine blitzschnelle Auffassungskraft trugen ihn rasch empor, Ministerposten nach Ministerposten fielen ihm zu — und so wurde er, nachdem er auch wegen Aktienkorruption auf der Anklagebank gesessen hatte, der Ministerpräsident des Weltkrieges . . .

David Lloyd George

8.

Es war einmal ein armer kleiner Junge

der Vater, ein Schuster Dugoschwili in einem georgischen Provinznest, ließ seine Frau mit seinem kleinen Sohn sitzen. Die Mutter, Näherin, brachte den Knaben durch, solange es ging. Dann steckte sie ihn in die geistliche Schule, später ins Priesterseminar. Er lernte Dogmatik, Liturgie, Gottesdienst, blieb primitiv und haßte die Russen. Man schloß ihn vor der Priesterweihe vom Seminar aus, er trat in die Sozialdemokratie ein, zum Kommunismus über, redigierte Parteiblätter. Sechsmal wurde er verhaftet, sechsmal nach Sibirien gebracht, sechsmal ist er entflohen. Dann wurde er zum besten . . . Schnapphahn seiner Partei, leitete unzählige „Expropriationen“, d. h. Raubüberfälle auf Bankfilialen, Geldtransporte und dergleichen, die der Partei Geld schafften. Als Lenin und Trotzki dem Sowjetsystem den Sieg erkämpften, war er nirgends zu finden, erst als sie fest in der Macht waren, strebte er sich zielbewußt zu ihnen empor, zuerst durch die grausame Unterdrückung seiner aufständischen kauka-

sischen Heimat — er, der Georgier, der die Russen so sehr gehaßt hatte. Vergeblich warnte Lenin in seinem Testament vor ihm, vergeblich wies man nach, daß er als Theoretiker eine Null, an Bildung arm, als Denker, Redner und Schreiber ganz unbedeutend war — seine brutale Selbstorganisationskraft war unaufhaltsam. Heute ist er der rote Zar . . .

Stalin

9.

Es war einmal ein armer kleiner Junge

von dem man noch erzählen muß, auch ein Hufschmiedsohn. Der Schmied im Staate Jowa glaubte an die Maschinen, die damals neu waren, er versuchte seine Armut als Agent für landwirtschaftliche Maschinen aufzubessern. Geld sah der Hufschmiedsohn nie im Elternhaus, aber er bekam einen Eindruck von den neuen Maschinen. Als er sechs Jahre alt war, starb sein Vater, als er zehn Jahre alt war, die Mutter; „Bertie“ kam zu Verwandten, die Quäker waren und ihre Armut in Nächstenliebe mit jedem teilten. Maschine und Nächstenliebe, das waren Berties Jugendeindrücke. Er baute allein eine Nähmaschine. Aber es war kein Geld zum Studium da. So wurde er Bürobotenjunge. Bis ihm jemand eines Tages sagte: „Warum wirst du nicht lieber Ingenieur?“ Da wurde er es, er erhungerte es sich, wurde Bergingenieur, in Australien, in China, in Kalifornien, wieder in China, wurde selbst Unternehmer — da kommt der Krieg, und er sattelt auf Nächstenliebe um. Er sorgt für die Kriegsgefangenen in Amerika, nährt dann die hungernden Belgier, speist das blockadeerschöpfte Deutschland. Er wird Handelsminister, Parteiführer — und plötzlich ist er der erste Ingenieurpräsident der Welt, Präsident der U. S. A., einer der vier oder fünf Kommandanten dieser kurios verwandelten Erde . . .

Herbert H. Hoover